

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Göttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 12.02.2023

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie. Willkommen, liebe Freunde. Es fühlt sich so gut an, mit Ihnen zusammen zu sein. Danke, dass Sie hier sind. Wissen Sie, genauso wie es Gottes Wille ist, dass alle gerettet werden, ist es auch Gottes Wille, dass alle geheilt werden. Heilung wartet auf Sie. Sie sind geliebt.

BS: Wir freuen uns, dass Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern. Falls Sie sich fragen, warum wir alle blau anhaben, vor einem blauen Hintergrund – heute ist der nationale Croissant-Tag. Blau ist die Farbe Frankreichs. Kleiner Scherz am Rande! Das ist bloß Zufall. Hat nichts zu sagen. Ich habe mir den Croissant-Tag nur ausgedacht. Aber hoffentlich können Sie unsere Gesichter noch gut sehen. Wir freuen uns jedenfalls, Ihre Gesichter zu sehen. Willkommen zum Gottesdienst. Wir glauben, dass Gott etwas Gutes in Ihrem Leben tun wird, und wir beten für Sie – in dem Glauben, dass Sie durch den Gottesdienst wieder neu auftanken und für die Woche zugerüstet werden. Vater, wir kommen zu dir im Namen von Jesus, und wir danken dir für deine Kraft, dein Leben, deine Güte und deine Freundschaft. Wir bitten dich heute um eine Ausgießung deines Geistes, und wir danken dir, dass du hier bei uns bist. Herr, wir bitten dich, dass du Ketten sprengst und heute leidenden Menschen Freiheit bringst. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie – und ich auch.“

Bibellesung – Kolosser 2:6-7, 16-19 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Brief an die Kolosser: Ihr habt Jesus Christus als euren Herrn angenommen; nun lebt auch in der Gemeinschaft mit ihm. Wie ein Baum in der Erde, so sollt ihr in Christus fest verwurzelt bleiben, und nur er soll das Fundament eures Lebens sein. Haltet fest an dem Glauben, den man euch lehrte. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr ihm gar nicht genug danken. ... Darum lasst euch keine Vorschriften machen über eure Ess- und Trinkgewohnheiten oder bestimmte Feiertage, über den Neumondtag und über das, was man am Sabbat tun darf oder nicht. Das alles sind nur schwache Abbilder, ein Schatten von dem, was in Christus Wirklichkeit geworden ist. Lasst eure Rettung deshalb von niemandem in Frage stellen. Schon gar nicht von solchen Leuten, die sich in falsch verstandener Demut gefallen, Engel zu verehren, und sich dabei stolz auf ihre Visionen berufen! Diese Menschen haben nicht den geringsten Grund, sich derart aufzuspielen. Sie drehen sich ja doch nur um sich selbst und halten sich nicht mehr an Christus, der doch das Haupt der Gemeinde ist. Denn nur von ihm her kann die Gemeinde als sein Leib zusammengehalten werden und – gestützt durch die verschiedenen Gelenke und Bänder – so wachsen, wie Gott es will. Amen.

Bekennnis - Bobby Schuller

Stehen Sie bitte mit mir auf? Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen. Alle gemeinsam: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Genau! Fast hätte ich „mit der Welt“ gesagt.

Predigt Bobby Schuller – Du bist nicht disqualifiziert!

Ich hoffe, dass ich das eigentlich nicht extra sagen muss: Wenn Sie an Jesus Christus glauben, dann sind Sie berufen. Gott beruft gerne Menschen, die alle anderen für untaugliche Anwärter halten. Viele von uns wollen sich selbst für untauglich erklären. Viele von uns, die sich berufen fühlen, werden auch von anderen für untauglich erklärt. Aber Sie dürfen wissen, dass Gott Sie nicht für untauglich erklärt. Ihr Versagen disqualifiziert Sie nicht. Ich möchte Sie heute ermutigen. Ich möchte die Worte wiederholen, mit denen Jesus seinen Jüngern seinen Missionsauftrag gab: GEHT! Geht hinaus in die ganze Welt, verkündet die rettende Botschaft und macht Menschen zu Jüngern. Geht und befreit Gefangene. Geht und heilt die Kranken. Geht und betet für die Leidenden. Geht und versorgt die Hungrigen. Stillt den Durst der Durstigen, und befreit und besucht die Gefangenen. Geht und tut die Dinge, die Gott euch aufgetragen hat. Gott gibt uns nicht nur eine einzige Aufgabe, sondern viele Aufgaben; und indem wir uns ihnen widmen, wächst unsere Fähigkeit, mehr zu erreichen! Ich möchte Sie heute ermutigen, sich von niemandem für untauglich erklären zu lassen. Gehen Sie! Packen Sie Dinge an! Das Leben ist die beste Bildung, die Sie haben können. Leben und Machen – das ist der beste Weg. Worauf schaut ein potenzieller Arbeitgeber in erster Linie bei einem Bewerber? Ist es die Bildung? In neunzig Prozent der Fälle nicht. Es ist die Erfahrung. Gehen Sie und sammeln Sie Erfahrung. Tun Sie Dinge! Und vertrauen Sie darauf, dass Ihnen das im Leben weiterhelfen wird. Meine Tochter Haven, die übrigens meine Lieblingstochter ist ... Unter allen ist sie einzigartig. Sie war kürzlich mit einer guten Freundin, Tatum, in New York City, meiner Lieblingsstadt auf der ganzen Welt. Dort besuchte sie alle möglichen Sehenswürdigkeiten. Aber einer der Highlights, über die wir hinterher sprachen, war ein Besuch beim Nintendo-Laden. Wie groß war der noch? Hatte der nicht sogar mehrere Stockwerke? Es war ein mehrere Stockwerke großes Geschäft mit allen möglichen coolen Nintendo-Sachen, von denen sie und ihre Freundin einiges mitgebracht haben. Das hat mich natürlich an meine eigene Kindheit erinnert. Ich habe meinen ersten Nintendo im Haus von Opa Persley ausgepackt. Das war ein großer Moment in meinem Leben. Ich erinnere mich noch, wie wir dort saßen und lange Nintendo spielten. Ich war hellauf begeistert. Aber als wir die Packung aufmachten, mussten wir uns erst zurechtfinden. Keiner von uns hatte bis dahin Videospiele gespielt. Und was tat man, wenn man 1985 ein neues elektronisches Gerät auspackte? Man schnappte sich die Bedienungsanleitung. Dort wurde gezeigt, wozu jedes Teil da war. Wir lasen über die Funktionen der Regler. Wir versuchten uns einzuprägen, dass A der Knopf zum Springen ist, und B der Knopf zum Rennen und so weiter. Wir lasen die Bedienungsanleitung, bis uns die ganzen Anweisungen zu viel wurden und wir sagten: „Lasst uns einfach das Spiel spielen.“ Auf diesem Weg fanden wir in den 80ern heraus – und ich glaube, das gilt auch noch heute –, dass man die Bedienungsanleitung VOR dem Spiel nicht lesen muss. Erst fängt man an zu spielen – und dann, wenn eine Frage aufkommt, kann man auf die Anleitung zurückgreifen. Wer schon mal Videospiele gespielt hat, der weiß das. Jeder weiß das! Jedes Spiel hat eine lange Anleitung, die niemand liest. Ich glaube, es hat etwas für sich, auch das Leben so anzugehen: die Anleitungen erst nach dem Start zu lesen. Es hat etwas für sich, sich Bildung in einem Bereich zu holen, nachdem man schon etwas Erfahrung in dem Bereich gesammelt hat. So viele von uns haben Angst vor dem Leben. Wir gewöhnen uns an das, was wir in unseren Organisationen, in unseren Familien und bei anderen Dingen tun. Wir haben Angst vor Veränderung und Wachstum. Doch das Leben selbst ist die beste Bildung, die es gibt. Neue Erfahrungen sind die beste Bildung, die man bekommen kann. Ich weiß nicht, ob das in anderen Ländern auch zutrifft, aber auf dem gegenwärtigen Arbeitsmarkt hinterfragen viele Amerikaner den Wert eines Studienabschlusses. Heute sind mehr Amerikaner gebildeter als je zuvor, aber sie haben auch viele Schulden, und sie stellen fest: Jene Abschlüsse, in die sie viel Mühe und Arbeit gesteckt haben, helfen ihnen nicht unbedingt, so gut bezahlte Jobs zu finden, wie sie sich erhofft hatten. Inzwischen drehen sich die Diskussionen nicht so sehr um die Frage, ob ein Studienabschluss an sich gut oder schlecht ist, sondern welche Abschlüsse besser sind. Uns kommt die Erkenntnis, dass das Problem nicht die höhere Bildung an sich ist, sondern das Studienfach. Hier ist eine neuere Studie, die mit Studienabsolventen durchgeführt wurde. Sie wurden gefragt: „Sind Sie froh, dass Sie Ihre Bildung bekommen haben?“ Die Antworten wurden in Studienabschlüsse aufgeteilt. Ganz unten sind all die spaßigen Studienabschlüsse: die bildenden Künste, Design, Psychologie, Geschichte, Politik, Medien, Kommunikation. Wissen Sie, wie man jemanden, dessen Studienhauptfach Kommunikation gewesen ist, von der Tür verscheucht, wenn er bei einem klingelt? Man bezahlt ihn für die Pizza, die er einem gebracht hat. Noch so ein Scherz am Rande.

Unten sieht man also all die spaßigen Fächer, die alle gerne studieren wollen. Interessanterweise ist ganz unten Psychologie. Ich selbst hätte fast einen Psychologie-Abschluss gemacht. Ich war sehr daran interessiert. 67 Prozent derer mit einem Psychologie-Abschluss sagen, dass sie das Studium bereuen. Ganz oben sind die Fächer, die die Absolventen am wenigsten bereuen. Das sind Fächer wie Chemie, Informatik, Mathematik, Betriebswirtschaft und Statistik. Die allermeisten Absolventen dieser Fächer sind begeistert über ihre Abschlüsse. Da zeigt sich ein Muster. Die einzige Ausnahme ist ein Abschluss in Literatur, der hier im Mittelfeld ist. Wir haben früher gescherzt: „Weißt du, was der Unterschied zwischen einem Literaturabschluss und einer Pizza ist? Eine Pizza kann eine vierköpfige Familie ernähren.“ Auch der Witz ist nicht gut ankommen? Oh wow. Beleidige ich hier jemanden? Haben Sie alle Literatur und Kommunikation studiert? Was ist los hier?!? Hannah hat Literatur studiert, also darf ich den Witz reißen. Wir stellen fest, dass die Studienabschlüsse vieler Leute auf dem Berufsmarkt nicht nützlich sind. Das fand auch ich heraus, als ich selbst in meinem Aufbaustudium einen Abschluss machte, den viele als nutzlos bezeichnen würden, nämlich einen Masterabschluss in Theologie. Klingt toll, ist aber ein sehr nischenspezifischer Abschluss. Im Grunde kann man damit nur Pastor werden, das war's. Ich erinnere mich, wie ich bei meinem Theologiestudium vielen Mitstudenten begegnete, die in gewisser Weise zu den intelligentesten Menschen gehörten, die ich je kennengelernt habe. Es gab Unterhaltungen über die Aufgliederung griechischer Sätze, über irgendetwas, was Johannes Calvin in irgendeiner wenig bekannten Schrift gesagt hat. Auf Fragen wie beispielsweise, wofür die Abkürzung DNA steht, wussten die meisten im Raum die Antwort. Aber wenn man sie fragte: „Wie willst du die hunderttausend Dollar Schulden abbezahlen, die du für dieses Studium auf dich genommen hast?“, zuckten viele von ihnen mit den Schultern und sagten: „Weiß ich nicht.“ Es ist interessant. In der akademischen Welt, die voller intelligenter Menschen ist – das ist meine Gruppe –, gibt es auch viele Menschen, denen es an grundlegenden Lebenskompetenzen mangelt. Viele von ihnen wissen nicht, wie man einen Scheck ausstellt, einen Finanzbericht liest, sich um einen Job bewirbt oder gut mit anderen arbeiten kann. Grundlegende Kompetenzen. Ich stellte fest, dass es zwar auch viele Theologiestudenten gab, die aus sehr guten Gründen dort waren. Sie hatten eine Berufung von einer Kirche; häufig finanzierte eine Kirche ihren Abschluss. Aber es gab auch viele andere Studenten, die nur zum Ziel hatten, ihre Nase in ein Buch zu stecken und zwischendurch Frisbee zu spielen und Nudeln zu essen. Ich merkte, wie viele meiner dortigen Freunde und Mitstudenten nur dort zu sein schienen, weil sie nicht wussten, was sie sonst machen sollten. Sie hatten sich vielleicht für ein paar Stellen beworben, die sie nicht bekommen hatten. Sie hatten sich vielleicht nicht sonderlich angestrengt. Vielleicht fühlten sie sich von ihren Eltern unter Druck gesetzt. Jedenfalls hatten sie so eine Ziellosigkeit im Leben und hatten ihren Weg irgendwie in das Theologiestudium gefunden. Das ist meine eigene Theorie, und ich will damit niemandem zu nahe treten. Aber ich glaube, sie hatten Angst vor dem Leben. Sie hatten Angst, draußen in der Welt zu sein. Sie hatten Angst, einen Job zu haben, der nicht so gut bezahlt war, weil sie Angst hatten, darin hängenzubleiben. Aber was dadurch geschah, war, dass sie keine Erfahrung sammelten. Sie luden sich nur viele Schulden auf, und das in einigen Fällen für einen nutzlosen Abschluss. Wenn wir Angst vor dem Leben bekommen, gibt es für uns Menschen eine Versuchung – vor allem für Bobby Schuller. Und zwar gibt es die Versuchung, herumzusitzen und zu schwatzen. Wenn wir Angst haben und wir wissen, dass etwas getan werden muss – besonders, wenn wir wissen, was getan werden muss –, dann neigen viele von uns nicht zur Tatkraft, sondern zum Schwatzen. Wir sitzen herum und schwatzen. Wir schwatzen online, wir schwatzen am Telefon, wir schwatzen miteinander. Das fühlt sich nach Aktion an, ist es aber nicht. Wir vergeuden unsere Zeit. Wir verschanzen uns vor dem, was uns Angst macht. Im Internet kursiert gerade ein neues Meme über einen Mann. Ich weiß nicht genau, wo das Video aufgenommen wurde. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das bei einer Touristenattraktion in Australien ist, speziell für Menschen, die Angst vor dem Bungeespringen haben, aber dazu gezwungen werden wollen. Also wird man dort auf einen Stuhl geschnallt, an dem ein Bungeeseil angebracht ist, und dann wird man samt Stuhl von der Kante geschubst. Schauen Sie mal, wie dieser Mann nervös wird und versucht, durch Schwatzen zu verhindern, von der Kante geschubst zu werden.

Videoeinblendung:

MANN: Können Sie alles nochmals prüfen?

MANN: Ja, können wir. Beziehungsweise: könnten wir, werden wir aber nicht.

MANN: Nein, im Ernst, im Ernst.

MANN: Könnten wir. Wir könnten es nochmals prüfen. Wir wollen nur nicht.

MANN: Dieser hier, dieser hier ...

MANN: Halten Sie die Armlehne dort fest.

MANN: Wir sind etwas im Verzug, also entferne ich jetzt den Sicherheitsriemen. Ihr Sicherheitsriemen ist ab.

MANN: Warten Sie, warten Sie. Ich muss Ihnen noch was sagen, ich muss was sagen.

MANN: Na gut.

MANN: Ich muss Ihnen was sagen! Ich muss Ihnen was sagen! Warten Sie, warten Sie, warten Sie!

Nein! Warten Sie, warten Sie, warten Sie!

MANN: Was wollen Sie mir sagen?

MANN: Ihnen beiden.

MANN: Was wollen Sie mir sagen?

MANN: Prüfen Sie's nochmal. Prüfen Sie's noch mal. Sicherheit geht vor.

MANN: Wie war's?

MANN: Sie haben es geschafft! Fast.

MANN: Oh, was ist das für ein Geräusch?

Ende des Videos

Diese ganze Situation – „Ich muss Ihnen etwas sagen, ich muss Ihnen etwas sagen!“, während sie den Stuhl über der Kante halten. „Ich muss Ihnen etwas sagen! Ich muss Ihnen etwas sagen!“ So ist die Natur des Menschen, oder? Deshalb ist dieses Video so witzig. Denn wenn wir uns im Leben auf der Kante zu etwas Beängstigendem befinden, will der Mensch schwatzen. Und sehr häufig führt dieses Schwatzen dazu, dass wir uns von anderen die Sache ausreden lassen. Manchmal schwatzen wir mit anderen, weil wir nach Urteilsvermögen suchen. Aber es kommt auch vor, dass wir uns dadurch unsere Berufung ausreden lassen. Wir lassen uns einreden, dass wir untauglich sind. Die Sache sei zu gefährlich oder sie sei ein zu großes Risiko. Oder: „Du hast nicht das Zeug dazu.“ Oder: „Du musst erst etwas anderes tun.“ Das bringt uns zu unserer heutigen Bibelpassage. Paulus schreibt in dem Brief an die Kolosser. Er schreibt Christen, die mit einem Zustrom verschiedener Menschen zu tun haben, die äußerlich gut erscheinen, innerlich aber die Botschaft von Paulus untergraben wollen. Im Brief an die Kolosser, Kapitel 2, schreibt er: „Ihr habt Jesus Christus als euren Herrn angenommen; nun lebt auch in der Gemeinschaft mit ihm.“ Sie wissen, was das bedeutet, richtig? Es bedeutet, dass Jesus bei jedem Lebensmoment dabei ist. Morgens beim Aufstehen. Abends beim Schlafengehen. Dass Jesus der Mittelpunkt von allem ist, was man tut. Dass Gottes Liebe und Gnade – das, was er durch das Kreuz und die Auferstehung erreicht hat – den Kern des Lebens ausmacht. Nicht bloß den Kern des sogenannten „religiösen“ Lebens, sondern auch den Kern des Berufslebens. Den Kern des Gesellschaftslebens. Den Kern, wenn es um die Frage geht, was man sich anschaut und anhört. Dass Jesus der Mittelpunkt von allem ist, was man tut. Und dass der eigene Wert im Leben nicht darauf basiert, was andere über einen sagen, sondern darauf, was Gott über einen sagt. Dass Jesus für mich gestorben ist, um mich heilig zu machen, um mich abzusondern, als besonderer Schatz in Gottes Augen. Darauf will Paulus hinaus. „Wie ein Baum in der Erde, so sollt ihr in Christus fest verwurzelt bleiben, und nur er soll das Fundament eures Lebens sein.“ Lassen Sie diese Worte einmal sacken. Fest in ihm verwurzelt. Daraus erwächst Stärke. „Haltet fest an dem Glauben, den man euch lehrte. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr ihm gar nicht genug danken.“ Ich liebe dankbare Menschen! Sie nicht auch? Menschen, die vor Dankbarkeit strotzen. Es ist sehr schwer, gleichzeitig dankbar und unglücklich zu sein. Es ist erstaunlich, wie sehr die Wissenschaft und die Weisheit den Gedanken stützen, dass ein dankbares Leben zu einem glücklichen Leben führt. Weiter schreibt er: „Darum lasst euch keine Vorschriften machen über eure Ess- und Trinkgewohnheiten oder bestimmte Feiertage, über den Neumondtag und über das, was man am Sabbat tun darf oder nicht.“ Was meinte er damit? Er meinte damit die religiösen Vorschriften, die einige aus dem Alten Testament zogen und den neuen, nicht-jüdischen Gläubigen aufzwingen wollten. Hier heißt es: „Das alles sind nur schwache Abbilder, ein Schatten von dem, was in Christus Wirklichkeit geworden ist. Lasst eure Rettung deshalb von niemandem in Frage stellen. Schon gar nicht von solchen Leuten, die sich in falsch verstandener Demut gefallen, Engel zu verehren, und sich dabei stolz auf ihre Visionen berufen! Diese Menschen haben nicht den geringsten Grund, sich derart aufzuspielen. Sie drehen sich ja doch nur um sich selbst und halten sich nicht mehr an Christus, der doch das Haupt der Gemeinde ist. Denn nur von ihm her kann die Gemeinde als sein Leib zusammengehalten werden und – gestützt durch die verschiedenen Gelenke und Bänder – so wachsen, wie Gott es will.“

Paulus zeigt uns: Wenn wir von Gott berufen sind, gibt es Menschen, die uns für untauglich erklären wollen. Es gibt Menschen, die Sie für untauglich erklären wollen. Das beabsichtigen sie nicht unbedingt, aber es kommt aus dem heraus, wer sie sind. Es gibt drei Menschentypen, die Sie vielleicht schon mal für untauglich erklärt haben, wenn Sie ihnen von Ihrem Traum, Ihrer Berufung oder Ihrer Vision von Gott erzählt haben. Der erste Menschentyp ist religiös. Stimmt's? Es gibt einen bestimmten religiösen Menschentyp, der sagt: „Das ist nicht religiös genug.“ Oder: „Das liegt nicht innerhalb der religiösen Tradition.“ Manchmal ist das gut, aber manchmal auch nicht. Das war eindeutig in der christlichen Gemeinde der Fall, der Paulus schrieb. Der zweite Menschentyp gefällt sich in – wie Paulus sagt – „falsch verstandener Demut“. So einen Typen kennen Sie, oder? Wahrscheinlich haben Sie mindestens einen davon in Ihrer Familie. „Oh Jan, lass dir das gesagt sein. Ich habe das auch versucht, und es war die schlechteste Entscheidung. Ich will bloß für den Herrn leben und in allem, was ich tue, demütig sein, Jan. Ich rate dir von dieser Sache ab ...“ Das ist falsche Demut. Das ist eine Versagensmentalität, mit der die Person das Vorhaben, zu dem Gott einen beruft, im Keim ersticken will. Die Person stülpt einem ihre eigene falsche Demut über. Ich erinnere mich, wie ich in der Anfangszeit meiner Pastorentätigkeit große Träume hatte. Ich schaute mir andere eindrucksvolle christliche Arbeiten an, die entweder als Kirche oder für die Welt Großes geleistet hatten. Ich hatte damals einen guten Freund, der zwar nicht wirklich ein Mentor war, aber doch jemand, den ich öfters um Rat bat. Wann immer ich ihm gegenüber erwähnte: „Mann, von dieser christlichen Arbeit kann ich etwas lernen! Ich würde auch gerne etwas Ähnliches tun“, wandte er ein: „Ach, dieser Leiter ist selbstverliebt, und das ist nicht ...“ Er schien gar nicht zu hören, was mich im Kern begeisterte. Immer hieß es: „Dieses und jenes ist an dem zu bemängeln.“ Er vermittelte mir das Gefühl: „Wenn ich Großes für Gott tun will, muss das wohl heißen, dass ich selbstverliebt bin.“ Das war im Grunde die Botschaft, die mir dieser Freund vermittelte. Ich musste bewusst Abstand davon gewinnen, weil mir aufging, dass das eine falsche Demut war. Dahinter stand die Annahme: Wer etwas Großes für Gott tut, der sei selbstverliebt. Oder: Wer etwas Großes für Gott tut, hat das Evangelium vergessen. Oder: Wer etwas Großes für Gott tut, der ist irgendwie nicht „biblisch“ genug. Das ist falsche Demut. Das ist nichts, was in der Bibel selbst gelehrt wird. Habe ich recht oder nicht? Hat Jesus nicht gesagt: „Geht und tut Größeres, als ich getan habe“? Ich finde, Jesus hat einige ziemlich eindrucksvolle Dinge getan. Ich glaube, ein mutiger Glaube ist nicht mit Selbstverliebtheit gleichzusetzen. Einen mutigen Glauben zu haben und ein großer Träumer zu sein, heißt nicht, dass man eingebildet oder arrogant ist. Ja, manchmal gehen diese Dinge miteinander einher. Erfolgreiche Menschen haben definitiv mit Arroganz und Narzissmus und diesen Dingen zu kämpfen. Aber solange wir auf unser Herz achtgeben und uns am Herrn erfreuen, müssen wir nicht auf diese Menschen hören, die in ihrer falschen Demut unsere Träume zerstören wollen. Schließlich – drittens – erwähnt Paulus noch Menschen, die Engel verehren. Unter uns haben wir zwar nicht viel buchstäbliche Engelverehrung, aber er sagt weiter, dass diese Leute „sich dabei stolz auf ihre Visionen berufen“. Was für ein Menschentyp ist das? Ich glaube, das ist jemand, der übertrieben geistlich ist. Wissen Sie, was ich meine? So jemand mag sogar in einer übertrieben geistlichen Stimme sprechen. Alles ist sehr abgehoben. Wenn man so einer Person erzählt, dass man sich von Gott zu etwas Bestimmten berufen fühlt, sagt sie vielleicht: „Ich spüre in meinem Geist nicht, dass das das Richtige für dich ist.“ – „Aber ICH spüre, dass Gott das von mir will ...“ – „Schhh, warte ... Ich spüre ... Ich muss das in meinem Geist checken ...“ Da denkt man dann: „Ich brauche kein Checken in deinem Geist; ich brauche einen Scheck in meinem Postfach! Gott hat mich berufen, diese Sache anzugehen.“ Das Verwirrende an diesen drei Menschentypen ist, dass sie Karikaturen von an sich guten Dingen sind. Ich glaube, dass Tradition an sich etwas Gutes ist. Nicht alle Tradition ist schlecht. Ich bin dankbar für die Hymnen, die Glaubensbekenntnisse und viele der Dinge, die gut funktionieren und die wir von unseren Vorfahren geerbt haben. Ich glaube, Demut ist etwas Gutes. Richtig? Es ist gut, demütig zu sein und sich selbst nicht in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist auch definitiv etwas Gutes, geistlich zu sein und von Gott zu hören. Aber so führt Satan Menschen in die Irre. Er nimmt etwas an sich Gutes und verdreht es ein bisschen, sodass wir uns durch den guten Schein täuschen lassen. Die Frage ist: Wie gehen wir damit um? Die Antwort ist: Man muss es abwägen. Weisen Sie die Person nicht einfach ab, sondern wägen Sie es ab. Bewegen Sie es im Gebet. Fragen Sie Gott. Auf diese Weise können Sie inneren Frieden gewinnen und die Sache loslassen. Darf ich einmal ein „Amen“ hören? Lassen Sie sich von übertrieben religiösen, geistlichen oder falsch-demütigen Menschen nicht für untauglich erklären.

Und zu guter Letzt – das ist am wichtigsten: Erklären Sie sich auch selbst nicht für untauglich. Wissen Sie, wie man sich für untauglich erklärt? Indem man sich endlos den Kopf zerbricht. Wissen Sie, wie man sich endlos den Kopf zerbricht? Indem man nie zur Tat schreitet. Es hat zwar etwas für sich, Vorbereitungen zu treffen und eine Strategie und einen Plan zu haben. Es hat etwas für sich, sich erst einmal zu bilden. Es hat etwas für sich, Gruppen aufzusuchen und sich mit anderen auszutauschen. Aber wenn man sich in diesen Dingen verschanzt und keine Schritte mehr auf das zugeht, wozu Gott einen berufen hat, dann erklärt man sich damit selbst für untauglich. Gott beruft uns, Großes für ihn zu tun. Das können wir. Erklären Sie sich nicht für untauglich. Wie Petrus. Erinnern Sie sich an Petrus? In den Tagen von Jesus war ein Jünger nicht bloß ein Schüler, sondern jemand, der alles tun sollte, was der Rabbi tat. Nachdem Jesus seine Jünger gelehrt hatte, sagte er ihnen deshalb: „Okay, jetzt seid ihr dran. Geht, betet für die Kranken und erlebt, wie sie geheilt werden.“ Das ist in Lukas 9 und 10 nachzulesen. Richtig? Oder vor seiner Himmelfahrt. Da gab er ihnen den Auftrag: „Geht hinaus und macht Menschen zu Jüngern.“ Es gibt vieles, was die Jünger von Jesus ihm nachmachen sollten. Eine dieser Begebenheiten ereignete sich, als Jesus auf dem Wasser ging. Wir kennen diese bekannte Geschichte. Petrus sagt sich: „Ich bin sein Jünger. Das heißt, ich soll es ihm nachmachen.“ Also fängt Petrus an, auf dem Wasser zu gehen. Doch dann schaut er sich um, sieht die Wellen und bekommt es mit der Angst zu tun. Langsam fängt er an zu sinken. Ich finde das trotzdem noch ein erstaunliches Kunststück. Würde ich auf dem Wasser gehen und dann langsam sinken, wäre das fast Zauberei. Ich meine, das wäre krass. Der Wahnsinn! Aber Jesus ergreift seine Hand und sagt: „Warum hast du gezweifelt?“ Woran gezweifelt? „Dass du tun kannst, was ich tue.“ Ich hoffe, dass ich in meinem Glauben dahin kommen kann, zu glauben, dass ich wirklich die Dinge tun kann, die Jesus tut. Gott lehrt mich – Gott lehrt uns –, so zu sein. Doch um da hinzukommen – und das ist der letzte Gedanke, den ich Ihnen mit auf den Weg geben will –, müssen wir anders mit Versagen umgehen. Hour of Power ist sehr international ausgerichtet. Amerikaner haben zwar auch viele Schwächen, aber das ist eine Sache, womit wir recht gut umgehen. Auf meinen internationalen Reisen ist mir nämlich aufgefallen, dass es eine Riesenangst vor dem Versagen gibt. In einigen Kulturen gilt: Wer einmal oder zweimal im Geschäft versagt, der ist für immer erledigt. Wir müssen einen neuen Umgang mit Versagen gewinnen, kulturell und individuell. Das gilt für unsere Gottesbeziehung. Das gilt für Sünde und Süchte. Vielleicht hat man eine Therapie gemacht und ist sogar schon seit Jahren clean oder nüchtern. Aber dann verpatzt man es einmal und denkt: „Jetzt komme ich nie darüber hinweg!“ Oder was immer es ist, womit Sie zu kämpfen haben. Wir müssen Versagen richtig einordnen. Wenn der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist, dann ist der Weg zum Himmel mit Versagen gepflastert. Der Weg zu dem Leben, das wir uns wünschen, ist mit Versagen gepflastert. Man muss im Leben mehrfach versagen, um zu der Person zu werden, zu der man berufen ist. Vielleicht sind Sie meinem Gedankengang nicht ganz gefolgt. Ich will es mal so sagen: Ich garantiere Ihnen, dass LeBron James mehr Freiwürfe verpatzt hat als ich. Ich garantiere Ihnen, dass Tiger Woods mehr leichte Putts verpatzt hat als ich. Oder? Ich garantiere Ihnen, dass Elon Musk mehr misslungene Geschäfte gemacht hat als ich. Verstehen Sie, was ich sagen will? Es gibt eine gesunde Spannung im Leben. Hinter jeder erfolgreichen Person gibt es einen Prozess, besonders in Gottes Reich. Wer sich an Gottes Reich ausrichtet, der gewinnt eine Widerstandskraft, die sagt: „Es kommt nicht darauf an, was andere über mich sagen. Es kommt nur darauf an, dass ich vom Herrn erlöst bin.“ Mögen die Erlösten des Herrn sagen: „Herr, ich bin erlöst. Ich mag hinfallen und Fehler machen. Aber ich danke dir, dass du mich nicht nur aufrufst, sieben-mal-siebzimal zu vergeben, sondern dass du auch mir auf diese Weise vergibst. Sogar noch mehr. Wenn ich Mist gebaut oder versagt habe, sei es moralisch oder beruflich, oder sei es, dass ich einfach wie ein Armleuchter irgendetwas total Dummes gemacht habe und dadurch mein Geschäft oder was auch immer verloren habe – ich danke dir, Herr, dass das in deinem Reich nicht das Ende vom Lied ist. Dass du mich berufen hast, so lange zu versagen, bis ich Erfolg habe.“ Herr, hilf uns, diese Mentalität zu haben. Das Leben selbst ist die beste Bildung, die man haben kann! Die beste Bildung im Leben besteht darin, sich ständig auf die Dinge zuzubewegen, die man tun möchte, aber vor denen man Angst hat. Das kann mitunter bedeuten, die Bedienungsanleitung erst zu lesen, nachdem man mit dem Spiel begonnen hat. Manchmal muss man einfach mit dem Spiel beginnen – damit beginnen, wozu Gott einen berufen hat. Darf ich Ihnen etwas sagen? Ich war schon vor meinem Theologiestudium Pastor. Und Gott sei Dank dafür. Denn es gab so viele Vorlesungen, bei denen ich in mich hineinlachen musste, weil es nichts damit zu tun hatte, ein Pastor zu sein. Gelegentlich äußerte ich das auch.

Du bist nicht disqualifiziert!

„Diese Diskussion, die wir gerade darüber haben, ob der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn ausgeht oder nur vom Vater, ist bei der Pastorenarbeit ziemlich irrelevant, wenn jemand gerade ein Kind verloren hat oder ihm gerade gekündigt worden ist oder er eine Scheidung durchmacht.“ Es half mir, dass ich schon etwas Pastorenerfahrung gesammelt hatte. So konnte ich aus der theologischen Ausbildung das ziehen, was ich brauchte, und den Rest als interessante Nebensächlichkeiten betrachten. Die Bibel lehrt uns, dass wir Täter und nicht bloß Hörer des Wortes sein sollen. Dass wir nicht nur hören, was Gott uns aufträgt, sondern uns darauf einstellen und immer darauf bedacht sind, Gottes Werk zu tun. Hier ist eine Ermunterung für Sie: Ich möchte Sie heute ermuntern, all Ihre Gedanken hinsichtlich Ihrer gottgegebenen Berufung an irgendeine Tat zu knüpfen. Fragen Sie sich: „Wage ich tatsächlich erste Schritte in Richtung der Berufung Gottes?“ Wenn Sie das tun, werden Sie einige Erfolge und einige Misserfolge haben. Aber im Laufe der Zeit werden Sie schrittweise in dem, wozu Gott Sie berufen hat, zu einem echten Erfolg werden. Und das ist meine Bitte an Sie: Blenden Sie all die Stimmen aus, die Sie von dem abbringen wollen, wozu Gott Sie berufen hat. Hören Sie auf ihn und bitten Sie ihn um Weisheit – und bleiben Sie demütig und lassen Sie sich von ihm zu der Art Person formen, die in jedem Umfeld gedeihen kann, unabhängig davon, ob die Märkte gerade steigen oder fallen oder was auch immer. Sie können zu der Art Person werden, die für ihre Mitmenschen einen wesentlichen Wert haben, weil Sie zu einem guten Leiter geworden sind, einem guten Arbeitspartner – die Art Person, die einfühlsam gegenüber den Bedürfnissen anderer ist. Das möchte ich heute für Sie glauben. Nehmen Sie es als ein Wort von Gott an. Lassen Sie es wahr sein. Vater, wir kommen zu dir im Namen von Jesus. Wir bitten dich vor allem, dass du uns einen frischen Wind für die Berufungen gibst, mit denen du uns bestückt hast. Herr, jede Person, die mich jetzt hört, ist dazu berufen, die Gefangenen zu befreien – einer notleidenden Welt Leben und Heilung zu bringen. Herr, wir alle sind auf verschiedene Weise berufen, aber wir alle sind zu deinem Reich berufen. Also hilf uns, Herr, das auszuleben. Wir beten: Gib uns Glauben. Und natürlich beten wir im starken Namen von Jesus. Amen.

Segen – Bobby Schuller

Und jetzt segne der Herr euch und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.